Nr. 2884. Mittwoch, 1. März. (Abend-Ausgabe.) 1865.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

München, 28. Februar. Die heutige „Bayersche Ztg." dementirt die Nachricht, die Cabinette von Dresden und München hätten dem Erbprinzen von Augustenburg den Rath ertheilt, an die europäischen Mächte zu appelliren, und fügt hinzu, daß zwischen der bayerschen Regierung und dem Erbprinzen von Augustenburg oder dessen Rathgebern seit der im Herbst vorigen Jahres erfolgten Abreise des Augustenburgschen Bevollmächtigten von Stockhausen weder irgend welche Verbindung bestanden habe, noch augenblicklich bestehe.

Copenhagen, 28. Februar. In der heutigen Sitzung des Reichsraths-Folkethings begann die dritte Lesung des Grundgesetzentwurfs. Der in der zweiten Berathung angenommene Antrag der Opposition, welcher dem Reichstage die alleinige Competenz zur Erledigung der Verfassungsangelegenheit zuspricht, wurde unverändert angenommen, nachdem die Regierungsvorlage mit großer Majorität verworfen war. Die Sache geht demnach an das Landsthing zurück.

Wien, 28. Febr. Die heutige „Wiener Presse" sagt: Wie in Finanzkreisen verlaute, werde das Ministerium in der nächsten Donnerstag stattfindenden Sitzung des Finanzausschusses die erwarteten Mittheilungen machen. Die von der Regierung zugestandene Abstrichssumme soll über 18 Millionen Gulden betragen. Detail-Reductionen innerhalb der einzelnen Ressorts würden nicht mitgetheilt werden.

Wien, 28. Febr. Die militairische Wochenschrift „Der Kamerad" meldet: Dem Vernehmen nach wird um die Mitte des Monats Juni d. J. bei Bruck an der Leitha ein Uebungs-Lager von 50,000 Mann bezogen werden. Als Commandanten desselben nennt man den Erzherzog Albrecht.

Wien, 28. Februar. Die heutige „Abendpost" schreibt bezüglich des Artikels der gestrigen „Nordd. Allg. Z." über eine in der letzten Nummer des „Mémorial diplomatique" erschienene Erklärung des Redacteurs Debranz de Saldapenna: „Wir wissen nicht, aus welchen Mittheilungen des „Mémorial diplomatique" die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" eine gegen die preußische Regierung gerichtete Einflußnahme des Fürsten Metternich auf dieses Wochenblatt herleiten zu können glaubt, da doch gerade in der letzten Nummer desselben Blattes der Redacteur ausdrücklich bezeugt, daß Fürst Metternich, weit entfernt, die Angriffe des „Mémorial diplomatique" gegen Preußen zu billigen, ihn vielmehr wiederholt und angelegentlich um Mäßigung seiner Sprache ersucht habe. Wie dem auch sei, wir sind in der Lage, aus bester Quelle zu versichern, daß die „Nordd. Allg. Z." sich vollständig im Irrthum befindet, wenn sie annimmt, daß Fürst Metternich in irgend einer Richtung einen von seiner Regierung abweichenden Weg gehe. Oesterreichs Interessen werden von ihm allseitig mit eben so viel Einsicht als pflichttreuem Eifer vertreten und für die Andeutung, mit welcher der telegraphische Auszug des besprochenen Artikels der „Nordd. Allg. Ztg." schließt, wird die preußische Regierung gewiß eben so wenig geneigt sein einzustehen, als Fürst Metternich die Verantwortung für die Auslassungen des „Mémorial diplomatique" zu übernehmen gewillt ist."

(Die „Nordd. Allg. Ztg." hatte über eine Erklärung des Redacteurs des „Mémorial diplomatique", des Hrn. Debranz, in welcher derselbe sein Verhältniß zum österreichischen Botschafter in Paris auseinandersetzt, bemerkt: „Wir ersehen also aus diesen Mittheilungen, daß der österreichische Botschafter in Paris in inniger Verbindung mit einem Journale steht, welches die Sprengung des Bündnisses zwischen Preußen und Oesterreich herbeizuführen sucht und eine französisch-österreichische Allianz eifrigst zu vertheidigen bemüht ist. Diese Mittheilungen ergeben die Thatsache, daß der österreichische Botschafter in Paris einer Politik Vorschub leistet, welche mit der zu Tage getretenen politischen Haltung des österreichischen Cabinets gegen Preußen im offensten Widerspruch steht.")

Wien, 28. Februar. Im heutigen Privatverkehr war das Geschäft geringe und die Haltung träge. Creditactien 187,50, Nordbahn 182,70, 1860er Loose 93,40, 1864er Loose 86,50, Staatsbahn 199,50, Galizier 222,25.

London, 18. Febr. Der bisherige britische Gesandte zu Washington, Lord Lyons, tritt aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurück und wird durch den bisherigen Gesandten in China, Sir Frederick Bruce, ersetzt werden. Gutem Vernehmen nach wird England Lincoln als Präsidenten der Union wie bisher anerkennen.

Paris, 28. Febr. Der heutige „Moniteur" dementirt in formeller Weise zwei in diesen Tagen allgemein verbreitete Gerüchte: Der letzte aus Vera Cruz eingetroffene Post-Dampfer habe schlechte Nachrichten aus Mexico nicht mitgebracht, und die nichtpolitischen Blätter würden dem Zeitungsstempel nicht unterworfen werden.

Newyork, 17. Febr. (*per* Africa.) Aus Mexico, 29. Jan., wird gemeldet: Bazaine wurde angeblich wiederholt in Oaxaca geschlagen. Juarez ist gerüchtsweise in Sonora. Die Liberalen insurgiren, wo die Franzosen abziehen und zählen bereits 60,000 Mann. — Officiöse Depeschen aus Washington melden, der kaiserlich mexicanische General Vega sei in der Provinz Sonora eingerückt; Patora habe ihn bei Elfurta geschlagen und seine Artillerie erbeutet, so wie viele Gefangene gemacht. Dann habe er ihn als Hochverräther erschießen lassen.

Politische Uebersicht.

Man schreibt uns aus Berlin von gestern: „Die „N. fr. Pr." in Wien hat ein Gemälde von der von hier aus in der vorigen Woche an das österreichische Cabinet gerichteten Depesche gegeben, welches von der Wahrheit in den meisten Details abschweift. Es sind die Angaben über die einleitenden Bemerkungen über die Motivirung und über den Inhalt der Depesche theils vollständig unbegründet, theils falsch. Ich kann nur auf meine bisherigen Mittheilungen verweisen und hinzufügen, daß die preußischen Forderungen gegen die Selbstständigkeit der Herzogthümer nicht gerichtet sind, und daß von einer Annectirung nicht die Rede ist. Es sind nicht Orte und Küstenstriche genannt, welche Preußen für sich in Anspruch nimmt, obschon für die Sicherung der preußischen und deutschen Interessen die Herstellung und der Schutz des projectirten Nord-Ostsee-Canals, sowie militairische und maritime Einrichtungen als nothwendig bezeichnet sind."

In unserer gestrigen Berliner Mittheilung über die preußischen Depesche war, wie wie wir hier wiederholen, angegeben, daß Preußen fordert: daß die schleswig-holsteinischen Truppen einen Theil des preußischen Heeres bilden sollen und die Militairpflicht in den Herzogthümern im Sinne der desfallsigen in Preußen bestehenden Bestimmungen geordnet wird, daß die dortigen Häfen der preußischen Flotte in derselben Weise offen stehen, wie die preußischen, daß Preußen dort Vertheidigungswerke anlegen und die seefahrende Bevölkerung zu dem Dienst in der preußischen Marine heranziehen darf.

Wie anderweitig gemeldet wird, soll der preuß. Gesandte bei Ueberreichung der Depesche in Wien die Erklärung abgegeben haben, daß Preußen zwar im Allgemeinen an diesen Vorbedingungen festhielte, indeß bereit wäre, in diesem und jenem Punkte dieselben anders zu fassen. Nach Wiener Berichten ist übrigens schon jetzt anzunehmen, daß die österreichische Regierung ablehnend antworten wird. Der offiziöse Wiener Correspondent der „Hamb. Börs.-H." schreibt: „Verstehen wir die uns zugehenden, für den Moment allerdings noch spärlichen Winke recht, so hat das Berliner Cabinet sein Forderungs-Programm unbekümmert um die demselben bekannt gewordenen Anschauungen Oesterreichs formulirt, und hierdurch nur den Impuls zu neuen langwierigen Verhandlungen gegeben. Uebrigens möchten wir es nicht so ganz als ausgemacht betrachten, daß man hier sich veranlaßt finden dürfte, auf eine lange sich hinziehende diplomatische Controverse einzugehen. Nicht etwa, daß das Wiener Cabinet es überflüssig finden sollte, auf die preußische Note zu repliciren; wohl aber dürften schon unter Einem mit der zu gewärtigenden österreichischen Replik die Einleitungen zu einer Benehmung mit den anderen deutschen Regierungen getroffen werden, welche seit so langer Zeit in Geduld des Augenblicks harren, wo ihre Solidarität mit dem Standpunkte Oesterreichs in der Herzogthümerfrage Bethätigung finden soll."

Daß Preußen von der „Freundschaft" der Wiener Regierung nicht viel zu erwarten hat, daran haben wir nie gezweifelt. Sehr wenig ermuthigend ist es jedoch, daß die preußische Regierung so wenig dazu thut, um die Bevölkerung der Herzogthümer selbst für Preußen zu gewinnen. Glaubt man denn in Berlin wirklich, daß man gegen den Willen Oesterreichs, der Mittelstaaten und der Herzogthümer selbst die Herstellung einer festen Verbindung zwischen Preußen und den Herzogthümern durchsetzen wird? Die Schmähartikel, welche die regierungsfreundliche preußische Presse gegen die große Majorität der Herzogthümer-Bevölkerung tagtäglich richtet, sind wahrlich kein geeignetes Mittel, um moralische Eroberungen für Preußen zu machen.

Aus dem Vorbericht der Referenten der Militair-Commission, Gneist und v. Forckenbeck, bringt die „Elb. Ztg." Mittheilungen, denen wir Folgendes entnehmen. Nach Ansicht der Referenten ist die Militairvorlage der Regierung nicht annehmbar und bietet keinen Anhaltspunkt zur Verständigung. Nicht nur sind die früheren Forderungen von 1863 festgehalten, sondern überdies ist noch der Militär-Etat um fast 1⅔ Mill. im Ordinarium erhöht, die bisherige factische Verkürzung der Dienstzeit soll künftig unzulänglich sein, im § 5 der neuen Vorlage ist eine weitere Vermehrung der Linien-Cavallerie ausdrücklich gefordert. Somit besteht die angeblich gebotene Verständigung darin, daß die Landesvertretung die Reorganisation, soweit sie vorliegt, anerkennen, und für alle künftigen Aenderungen des Heerwesens — durch Errichtung neuer Cadres und verstärkte Aushebung — der Regierung freie Hand lassen soll. Dem gegenüber empfiehlt sich die einfache Ablehnung der Regierungsvorlage. Ob aber in der allgemeinen politischen Lage Gründe zur Amendirung und Special-Berathung liegen, das behalten die Referenten der Commission selbst vor. — Die Referenten beantworten alsdann die Frage: wie würde sich unser Heer gestalten, wenn die jetzige Militärnovelle mit einer dreijährigen Dienstzeit Gesetz würde, — und da ergiebt sich gegen früher (vor der Reorganisation) eine Steigerung an permanentem Menschenbedarf von über 7000 Offizieren und Unteroffizieren und von etwa 60,000 Gemeinen; es ergiebt sich ferner eine Steigerung der Militärausgaben gegen früher von mehr als zehn Millionen, dazu kämen in wenigen Jahren ganz sicher: Erhöhung des Soldes der 20,000 und mehr Unteroffiziere, dergleichen der Löhnung der Gemeinen (und ein Sechser täglich mehr bedeutet hier jährlich eine Million), desgleichen der Ausgaben für Servis und Einquartierung für Festungs- und Artilleriewesen u. s. f. Alsdann untersuchen die Referenten die wichtigste Frage, ob durch Annahme der Regierungs-Vorlage der innere Friede gesichert wäre? Das selbstverständliche Nein auf diese Frage soll in dem Bericht außerordentlich schlagend motivirt sein. Positive Entwürfe einzubringen, halten die Referenten nicht für zweckmäßig, da jeder Versuch fruchtlos bleiben würde. Vorbehalten haben sich die Referenten, ob vielleicht die Regierung in einer besondern Resolution zur Vorlage eines Gesetzentwurfs wegen anderweiter Normirung des Präsenzzustandes des stehenden Heeres aufgefordert werden soll.

Soviel vorläufig über den Inhalt des Vorberichts. Anderweitig (Bresl. Ztg.) wird mitgetheilt, daß der Regierungs-Commissar in der Budget-Commission erklärt habe, daß bei den lebhaftesten Bemühungen der Regierung, das dringende Bedürfniß nach Gehalts-Erhöhung für Unteroffiziere und Gemeine zu befriedigen, die dazu erforderlichen Mittel in diesem Jahre nicht hätten beschafft werden können. Eben so wenig könne ein Gesetz über Servis- und Einquartierungs-Verhältnisse vorgelegt werden, weil die Berathungen darüber zwischen den zustehenden Ministerien noch nicht geschlossen wären. Die scharf betonte Frage, worin im Etat

Stadt-Theater.

*** Zum ersten Male: „Prinzessin Montpensier", Schauspiel in 5 Acten von Brachvogel.

Das gestrige Benefiz des Frl. Eifler zeigte das Haus in allen Räumen gefüllt. Die Benefiziantin (in der Titelrolle) wurde mit den lebhaftesten Zeichen der Theilnahme begrüßt. Zahlreiche Blumenspenden und immer erneuerter Vorruf bewiesen, daß das Publikum ihr Talent, ihr liebenswürdiges Wesen und ihren erfolgreichen Fleiß gebührend zu würdigen weiß. Mit Frl. Eifler theilten sich verdientermaßen in den Beifall die Vertreter der beiden andern bedeutenden Rollen, Herr Jürgan (Tarascon) und Herr Bergmann (Ludwig XIV.). Der Letztere gab die an sich recht dankbare Partie des Königs mit Frische, Lebendigkeit und Natürlichkeit. Herr Jürgan hatte, wie Frl. Eifler, die schwierigere Aufgabe, einen höchst unklar gedachten Charakter wahrscheinlich zu machen. Es gelang ihm dies nach der Möglichkeit; namentlich gelang es ihm, durch schwungvolle und warme Declamation manche höchst wunderbare Gedanken und Empfindungen des Textes zu überwinden. Alle übrigen Partien des höchst zahlreichen Personenverzeichnisses sind nur etwas mehr oder weniger hervortretende Figuranten. Vortheilhafter hebt sich höchstens die Partie der Claire d'Amelôt ab, welche die dankbare Aufgabe hat, wo die Wellen unnatürlicher Empfindungen recht hoch gehen, ganz verständige Bemerkungen zu machen. Frl. Lüdt erledigte diese Aufgabe mit vielem Takt.

Was das Stück selbst betrifft, so steht es hinter dem „Narciß" weit zurück. Wir können auch dem „Narciß" keine höhere Bedeutung beilegen, als daß es ein Effectstück ist. Aber nach dieser Richtung hin erreicht Narciß seinen Zweck, und die glänzenden Effecte überragen manche Schwächen des Stückes. Dies können wir von der „Prinzessin Montpensier" nicht ebenso sagen. Brachvogel stellt sich mit dieser Arbeit durchaus auf das Gebiet der Birch-Pfeiffer'schen Bühnenproductionen. Wie bei der Birch scheint das Studium für die Charactere nicht am Leben und an der Geschichte, sondern an der vulgären Romanliteratur gemacht. Das Denken und Fühlen der hier redenden Personen bewegt sich, je höher der Schwung desselben steigt, in desto größerer Verschrobenheit. Wie bei der Birch ist ferner dem Effect alle Wahrscheinlichkeit und Consequenz in den Characteren geopfert. Wie bei der Birch endlich sind alle Zwischenscenen zwischen den eigentlichen Effectscenen von einer außerordentlichen Trivialität. Es ist schon eine eigenthümliche Wahl, daß Brachvogel die Ehre, im Sinne der bornirten Standes- und Geburtsehre, ernsthaft als sittliches Princip nimmt. Ein moderner Dichter kann ein Vorurtheil, das höchstens nur noch in solchen Kreisen, die hinter der Zeit zurückgeblieben, nicht als Vorurtheil anerkannt wird, nur auf zwei Arten benutzen: entweder beutet er es im Lustspiel von seiner lächerlichen Seite aus, oder er läßt es im ernsten Stück gegenüber gesundem Fühlen und Denken in seiner ganzen Leerheit und Ohnmacht erscheinen. Statt dessen macht nun Brachvogel den Versuch, diesen äußerlichen Ehrbegriff zu etwas sehr Edlem aufzupuffen, vor dem uns eine Art von Respect zugemuthet wird.

So sehen wir denn Held und Heldin eine Reihe von sehr thörichten Entschlüssen fassen und ausführen, die wir alle als höchst ehrenwerthe anerkennen sollen. Die Prinzessin verabscheut erst die Pläne ihrer Familie, dem jungen Könige Gewalt anzuthun, so sehr, daß sie im Begriff ist, sie ihm selbst zu verrathen. Dann verräth sie wirklich, ohne hinreichendes Motiv, ihren Geliebten, der ihr zu Liebe die Treue gegen den König verletzt. Von dem letzteren beleidigt, fühlt sie sich plötzlich ganz eine Orleans und geht nun in der Heftigkeit des Widerstandes weit über die übrigen Häupter der Fronde hinaus. Als besonders schweres Verbrechen wird es ihr angerechnet, daß sie die bisher neutrale Bastille in den Kampf hineingezogen. Der königlichen Partei erscheint sie ob dieses Vergehens, das Colbert ganz richtig als eine natürliche Kriegschance darstellt, wie eine wahre Kriegsfurie. Der sie schwärmerisch liebende Tarascon, den diese Liebe gegen die Stimme der Pflicht einmal taub gemacht, bittet um das Recht, die schwärmerisch Geliebte zu bekämpfen und gefangen zu nehmen. Sonderbare Liebe! Jeder andere wirklich Liebende hätte sich von einem solchen Conflict zwischen Neigung und Pflicht möglichst weit fortgewünscht. Der König nun ist unedel genug, die Besiegte, die vor allen ihren Parteigenossen wenigstens durch Muth und Entschlossenheit sich auszeichnet, gerade um dieser Eigenschaften willen, hart anzufahren und mit entehrender Strafe zu belegen. Und die Entehrung soll nun wieder darin bestehen, daß er sie in den Staub hinabzieht — nämlich seinem geliebten Jugendfreunde, der sich eben in dem Kampfe große Verdienste erworben, gewaltsam antrauen läßt u. s. w. Die weiteren Kämpfe in den Hauptpersonen drehen sich nun um eine Liebe „so rein", daß sie den Gedanken an die Ehe als Erniedrigung mit Abscheu von sich weist.

Diese Philosophie des Herzens ist vom reinsten Wasser Birch-Pfeiffer'sche Poesie. Frau Birch's außerordentliche Productionskraft scheint nach und nach doch endlich zu versiegen. Geht Brachvogel auf dem hier eingeschlagenen Wege fort, so wird er sie sicher bald ersetzen können. Und da die Birch-Pfeiffer'schen Stücke fast durchweg bedeutenden Bühnenerfolg gehabt, so wird auch Brachvogel auf diesem Gebiete reiche Ernten zu erwarten haben. Die Poesie freilich hat mit diesem Geschäftsbetrieb gar nichts zu thun.

das Entgegenkommen der Regierung gegen das Abgeordnetenhaus bestehe, blieb unbeantwortet.

Die Erklärung des Regierungs-Commissarius, daß zur Gehaltserhöhung für Unteroffiziere und Gemeine in diesem Jahre die Mittel noch nicht beschafft werden könnten, wird gewiß im Lande Verwunderung erregen. Seit Jahren erklärt die Regierung, der Mehrbetrag aus der Grund- und Gebäudesteuer werde das Mehrbedürfniß für den Militäretat decken. Jetzt befindet sich diese neue Steuer, welche einen so erheblichen Mehrbetrag liefert, im Etat — und doch war es noch nicht möglich für dieses anerkannte dringende Bedürfniß die Mittel zu beschaffen? Wir wüßten in der That nicht, wann dies später leichter geschehen könnte, da auf allen Gebieten der Civilverwaltung schon seit Jahren so viel anerkannte dringende Bedürfnisse immer noch zu befriedigen sind.

Die auf gestern angesetzte Berathung der Militär-Commission hat nicht stattgefunden, da noch vorgestern Abends ein Schreiben des Kriegsministers eingegangen ist, in welchem der Minister Zeit zur Information aus dem umfangreichen Bericht der Referenten für den Fall wünscht, daß auf seine Gegenwart bei den Berathungen Gewicht gelegt werde. Die Commission hat daher sofort beschlossen, den Beginn der Berathungen auf Sonnabend anzusetzen, da inzwischen der Kriegsminister durch anderweite Berufsgeschäfte in Anspruch genommen ist.

Vorgestern begann die Budgetcommission des Abgh. die Berathung der Etats des Staatsministeriums, des Geh. Civil-Cabinets, die Etats der beiden Häuser des Landtages, des Disciplinarhofes und des Ministeriums der ausw. Angelegenheiten. Bei dem Etat des Abgeordnetenhauses wurde in einem Vortrage des Präsidenten Grabow das lebhafte Bedauern darüber geäußert, daß bei der außerordentlich mangelhaften Beschaffenheit des Hauses noch gar keine Fonds für den Neubau des Parlamentsgebäudes auf den Etat gebracht seien. Es wurde ausgeführt, daß die Mitglieder außerpreußischer Landesvertretungen wiederholt ihr Erstaunen über die überaus dürftige Beschaffenheit des preußischen Abgeordnetenhauses erklärt hätten. Nichtsdestoweniger wurde von einem Antrage abstrahirt, weil es der gegenwärtigen Stellung des Hauses nicht entspreche, der Staatsregierung gegenüber Wünsche für die Bedürfnisse des Abgeordnetenhauses auszusprechen. Es kam ferner zur Sprache, daß wegen des nicht zu Stande kommenden Etats die vom Präsidenten des Hauses verfügten Remunerationen für die Hausbeamten auf specielle Anordnung des Präsidenten nicht ausgezahlt seien. Auch hier wurde jedoch von speciellen Anträgen Abstand genommen. Bei dem Etat des ausw. Amtes wurde ein Antrag auf Erhöhung der Fonds für die bauliche Erhaltung der Ministerialgebäude um ca. 2500 Rthlr. bewilligt. Der Reg.-Commissar Leg.-Rath v. Keudell führte dabei aus, daß, wenn die Anforderung nicht aus einem so dringenden Bedürfnisse hervorgegangen wäre, der Minister des Ausw. im gegenwärtigen Augenblick, in welchem das Abgeordnetenhaus für sich auf Anträge verzichte, auch gewiß nichts für sein Ressort in Anspruch nehmen würde. Gestern wurde die Berathung fortgesetzt. Die geforderten Gehaltserhöhungen für Gesandte und Diplomaten wurden fast durchgängig abgelehnt.

Die Finanz-Commission berieth gestern über verschiedene Petitionen von Gemeinden und Einzelnen, gerichtet theils gegen die allgemeinen Einschätzungsgrundsätze, theils und insonderheit gegen die Anwendung des Schlußsatzes des § 7 des Gesetzes vom 21. Mai 1861, betreffend die Veranlagung der Gebäudesteuer. Die Abgg. v. Kathen, v. Benda, Krieger (Berlin), v. Bonin und Bernhardy stellten verschiedene Anträge mit übereinstimmendem Ziele, die sich demnächst in dem gemeinsamen Antrage zusammenfanden, die Petitionen zur Benutzung und event. Berücksichtigung bei der in Aussicht gestellten Revision des Veranlagungsverfahrens der Regierung zu überweisen.

Die Pariser „France" brachte vor einigen Tagen von einem Londoner Correspondenten die Mittheilung, daß Herr v. Bismarck dafür sei, den nördlichen Theil Schleswigs gegen eine Entschädigung an Dänemark zu geben, wenn das übrige Schleswig und Holstein an Preußen fiele. Die „N. A. Z." erklärt diese Mittheilung für eine „Lüge".

---

* **Berlin**. Die Handels-Commission des Abgh. hat mit 10 gegen 8 Stimmen beschlossen, auf die von dem Abg. Roepell (Danzig) gestellten Amendements zur Bankvorlage nicht einzugehen, weil sie außerhalb der Bankvorlage stehen. (Näheres morgen.)

— Die neu ernannten Domherren des Domcapitels zu Merseburg, Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident der Provinz Sachsen v. Witzleben, General-Lieutenant und General-Adjutant Frhr. v. Manteuffel, Reg.-Chef-Präsident Frhr. v. Münchhausen werden am 6. März d. J. in Merseburg installirt.

* Friedrich Engels und Carl Marx in London und Manchester, welche früher zugesagt hatten, an dem Lassalle'schen „Socialdemokraten" mitzuarbeiten, erklären jetzt, daß sie sich an dem Blatt weiter nicht betheiligen werden, da dasselbe bisher nur die Fortschrittspartei und nicht die feudal-absolutistische Partei bekämpft hat. Von einem Bündniß der Socialdemokraten mit den Feudalen gegen die „liberale Bourgeoisie" wollen sie nichts wissen. Sie erkennen in dem Verhalten der Feudalen nur Blendwerk.

Stettin, 27. Februar. Die „Oder-Zeitung" meldet: Heute wurde der Redacteur unseres Blattes von der Polizei-Behörde auf Requisition der Staats-Anwaltschaft darüber vernommen, auf welche Weise ihm der Erlaß des Kriegsministers, die Empfehlung der Zeitschrift „Daheim" betreffend, zugegangen sei. Nachdem er zu Protokoll gegeben, daß er sich nicht für verpflichtet halte, der Polizei hierüber Aussagen zu machen, daß er vielmehr die Berechtigung zur Vernehmung nur dem Untersuchungsrichter zuerkenne, erklärte er, daß er sich dennoch nicht auf diesen Rechtsstandpunkt stellen, sondern, da ihm dazu die Vollmacht vom Einsender gegeben, diesen nennen wolle: es sei der Comptoirbote Schmidt von der Neuen Dampfer-Compagnie.

Breslau. (Brsl. Ztg.) Die Arbeiterbewegung hat nun auch in Breslau ihren Ausdruck gefunden. Mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität hat die gestrige große von über 3000 Personen besuchte Versammlung, an welcher sich Männer aus allen Arbeiterklassen betheiligten, die Vertreter des Volkes von Neuem ihres Vertrauens versichert und dadurch kundgegeben, daß die Arbeiter Breslau's nicht gesonnen sind, sich als exclusiver Stand vom Volke loszulösen, sondern vielmehr, wenn auch ihre gerechten Forderungen nicht sämmtlich sofort erfüllt werden können, sich gemeinsam mit allen Klassen an dem großen Kampfe für das Recht betheiligen wollen, in welchem auch ihr Recht mit enthalten ist. Die eigenthümliche Verbindung von Feudalen und einigen Anhängern einer besonderen Gattung von Socialdemokratie, wie sie unsere an wunderbaren Gebilden und Verkettungen so reiche Zeit erzeugt hat — diese sonderbare Mißgeburt, über welche diejenigen, welche es ehrlich meinen, bald selbst lächeln werden, hat in Breslau keinen Boden gefunden. Der gesunde Sinn der Breslauer Arbeiter hat ohne Mühe begriffen, daß aus einer Verbindung so heterogener Parteien und aus der gegenseitigen Liebäugelung und Kokettirung zwischen beiden nichts Gutes herauskommen kann.

— Ein schlesischer Geistlicher richtet folgendes Schreiben an die „Bresl. Ztg.":

„Die Adresse des Herrn General-Superintendenten von Schlesien ist auch uns vorgelegt worden. Viele unterschrieben, Manche aber legten sie nicht ohne Entrüstung bei Seite. Ich selbst habe einen würdigen Geistlichen gesehen, wie er sie unter folgender Reflexion ohne Unterschrift weiter schickte: „Unsere badischen Brüder meinen, Schenkel sei gefährlich, er verführe die theologische Jugend, er müsse unschädlich gemacht werden. Möglich. Es giebt aber dazu zwei ganz verschiedene Wege. Hätten die Geistlichen Badens sich zusammengethan und ein gelehrtes Buch verfaßt, darin Schenkel gründlich widerlegt und diese Widerlegung den Verführten und noch zu Verführenden in die Hände gegeben, so wäre das nicht nur zweckgemäß, sondern auch würdig, evangelisch und sie hätten eine Adresse verdient. Das ist aber offenbar nicht leicht. Dazu muß man viele, viele Bücher über die Evangelienfrage Jahre lang studiren, um sich darüber ein eigenes Urtheil zu bilden. Darum haben sie den leichtesten Weg gewählt, den es giebt, sie wollen Sch. absetzen. Und dafür eine Adresse? Zu diesem kleinlichen Werke bedürfen sie eines ermunternden Zurufes von allen Amtsbrüdern Deutschlands?" Ich ersuche Sie, Hr. Redacteur, dieser, meiner Ansicht nach sehr vernünftigen Auslassung in ihrem Blatte ein Plätzchen zu gönnen."

— Die „Schlesische Zeitung" theilt aus dem Wiener „Vatld." mit, daß der Abgeordnete für Breslau, Hr. Ziegler, mit Lothar Bucher auch nach dessen Uebertritte ins Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten befreundet sei. Von Berlin wird der „Bresl. Z." aus sicherster Quelle mitgetheilt, daß diese Nachricht eine Erfindung ist.

Wien. In Bezug auf den Conflict zwischen der kais. Regierung und dem Abgeordnetenhause glaubt der offiziöse Correspondent der „Hamb. B.-H." die beruhigende Ueberzeugung ausdrücken zu sollen, daß derselbe wahrscheinlich durch ein entgegenkommenderes Verhalten des Ministeriums eine befriedigende Wendung nehmen dürfte. Täuschen wir uns nicht, so wird das Ministerium sich dazu verstehen, mit Bezug auf den bekannten Brints'schen Antrag, approximativ eine Ziffer für diejenige Reducirung der Budgets zu nennen, zu welcher es sich verpflichten kann.

Danzig, den 1. März.

* [Stadtverordneten-Sitzung am 28. Februar.] Stellv. Vorsitzender Herr Damme; Vertreter des Magistrats die Herren Oberbürgermeister v. Winter, Bürgermeister Dr. Lintz, Stadträthe Strauß, Hahn und Olschewski. In den Ausschuß für Revision der Communal-Einkommensteuer werden gewählt die Herren Pretzell, Matzko, Stoboy, Klose, Schottler, Bischoff, Gibsone, Schirmacher und Güttner. — Behufs Wahl von drei unbesoldeten Stadträthen soll eine Commission von 5 Mitgliedern, bestehend aus den Herren Jebens, Stattmiller, Bischoff, Biber und Breitenbach, in nächster Sitzung Vorschläge machen. — Als Schiedsmann für den 19. und 20. Bezirk wird der Rentier Radewald gewählt. — Die gemischte Commission, welche zur Berathung der über die Abschaffung der Schlacht- und Mahlsteuer gemachten Anträge niedergesetzt wurde, hat ihre Erklärung, unter Aufhebung eines früheren Beschlusses, dahin zusammengefaßt: „daß die Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer höchst wünschenswerth sei, daß aber die Auflegung von directen Steuern, im Betrage der jetzigen directen Steuern und der hinzutretenden Ersatzsteuer für die Schlacht- und Mahlsteuer mit Schwierigkeiten verknüpft sei, die sie zu übersehen zur Zeit außer Stande sei." Magistrat hat sich, wie es in der Vorlage heißt, im Auftrage der K. Regierung mit der Frage beschäftigen müssen, wie sich bei Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer Deckung für die entstehenden Ausfälle beschaffen ließe, und hat der K. Regierung in einem Berichte vom 3. Juni pr. nachgewiesen, daß wenn an Stelle der genannten Steuer für den Staat die Classensteuer eingeführt, und der Ausfall an den städtischen Einnahmen ebenfalls durch directe Steuern aufgebracht werden sollte, die Einwohner der Stadt in Form von Vermögens- und Einkommensteuern etwa 265,000 Rthlr. zu zahlen haben würden. Es würden auf den Kopf also etwa 4 Rthlr. directe Steuern fallen, ein Satz, der nach des Erachtens des Magistrats die Tragfähigkeit der Bürgerschaft überstiege. Da nun die Königl. Regierung auch ein Gutachten der Stadtverordneten-Versammlung über diese Frage erfordert hat, so ersucht Magistrat die Versammlung, sich darüber auszusprechen.

Herr Dr. Liévin stellt folgenden Antrag: „Die Stadtverordneten erklären sich für Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, weil dieselbe 1) sich in ungerechter Weise vertheilt, 2) entsittlichend wirkt und 3) die Stadt überlastet." Er hält die beiden ersten Punkte dieses Antrages für allseitig als richtig anerkannt und sucht nur durch Zahlen Beweise für den dritten Punkt zu geben. Danach hat Danzig im J. 1862 ca. 40,000 Rthlr. an Mahl- und Schlachtsteuer an den Staat mehr gezahlt, als es Klassensteuer zu zahlen gehabt hätte. Diese Ueberbürdung mache die Abschaffung der qu. Steuer zur absoluten Nothwendigkeit; der Staat stelle es den Communen frei sie abzuschaffen und es wäre die Pflicht der Vertreter der Städte, darauf einzugehen. Unzweifelhaft würde die Aufhebung doch über kurz oder lang stattfinden. — Herr Biber findet, daß die Mahl- und Schlachtsteuer deßhalb von vielen so gelobt werde, weil sie das Geld den Leuten in ganz kleinen Beträgen und ohne daß sie es merkten, entziehe. Es sei dies Verfahren verwerflich. Er sei überzeugt, daß die Unbemittelteren in ungerechter Weise überbürdet würden, und außerdem veranlassen ihn die großen Störungen, die verschiedenen Gewerben durch diese Steuer verursacht werden, für deren Abschaffung zu stimmen. In Berücksichtigung aber der Schwierigkeiten schlägt Herr Biber vor, „die Aufhebung für nothwendig zu erklären, die definitive Beschlußfassung über die Deckung der durch Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer entstehenden Ausfälle für die Commune aber zu vertagen, bis der zur Revision der Communalsteuer heute eingesetzte Ausschuß seine Arbeiten beendet haben wird". Herr Oberbürgermeister von Winter macht darauf aufmerksam, daß es sich hier nicht um Erörterung theoretischer Ansichten, sondern um ein Gutachten über eine practische Frage handle, nämlich ob es für die Stadt Danzig wünschenswerth und ausführbar sei, die Schlacht- und Mahlsteuer abzuschaffen und dafür die Klassensteuer einzuführen. Die vermeintliche Ueberbürdung der Einwohner verliere übrigens an Gewicht, wenn man bedenke, daß jeder Fremde und jeder Landmann, der in die Stadt komme und hier Brod und Fleisch verzehre, zu der Steuer mit beitrage. Die mannigfachen Schattenseiten der qu. Steuer seien nicht zu verkennen, aber ihre Abschaffung führe unbestrittener Maßen auch erhebliche Nachtheile mit sich. Es sei z. B. erwiesen, daß im letzteren Falle das Fleisch schlechter und daß das Brod nicht billiger würde. So habe der Kämmerer der Stadt Hirschberg das Schlechterwerden des Fleisches nach Einführung der Klassensteuer ausdrücklich constatirt. Er glaube überhaupt nicht, daß größere Städte, so z. B. Paris 2c., und ein Staat ohne indirecte Steuern bestehen könne. In Bezug darauf, daß die qu. Steuer zur Defraude verleite, sei zu bemerken, daß die Wälle und die Festungsverhältnisse derartige Versuche erschwerten und daß solche Defraudationen auch anderwärts stattfänden, z. B. bei der Einkommensteuer, der Miethssteuer 2c. Die Controle sei allerdings lästig, aber weil Jeder wisse, daß sie das Gesetz vorschreibe, auch für Niemand entehrend. — Herr Dr. Liévin erwidert: Die Thatsache, daß, so lange Schlachtsteuer bestehe, besseres Fleisch geliefert würde, dürfe Niemand bestimmen, für deren Beibehaltung zu plaidiren. Daß die von der Steuer am

---

Skizzen aus der Thierwelt.

Die Dohle, ein gesellig lebendes Thier, treibt sich das ganze Jahr hindurch, oft unermeßliche Schaaren bildend, umher. Sie nistet kolonienweise, wie ihre Base, die Saatkrähe, aber schon hier hebt sie sich als Spezialität von allen andern Rabenarten ab. Im Vereine mit Storch, Schwalbe und Spatz bildet sie das vierblättrige Kleeblatt, das dem Menschen sich auf eine Art angeschlossen hat, die man als freiwillige Domesticirung bezeichnen könnte. Gerade wie der Storch in manchen Länderstrichen fast ausschließlich seinen Horst auf menschlichen Wohnungen aufschlägt, so hat auch die Dohle in sehr vielen Gegenden ihren Wohnplatz mitten unter das Getriebe der Menschen verlegt. Aber sonderbar, sie hat sich hierbei an eine ganz specielle Kategorie menschlicher Bauwerke gehalten und zwar an die größeren Kirchen in Städten. In Oesterreich scheint die Zahl der Dohlenbrutplätze in hohlen Bäumen weitaus überwiegend zu sein gegen die in menschlichen Bauwerken. Betrachten wir eine gezähmte Dohle, wie sie die Besucher des Thiergartens jedes Jahr sehen konnten: mit welcher Nonchalance und Sicherheit bewegt sie sich unter dem größten Menschengewühl. Da sitzt sie ganz gemüthlich schwatzend auf dem Geländer am Weg, ein Besucher hält ihr ein Stückchen Futter hin, ohne sich zu bedenken, nimmt sie es aus der Hand, aber verzehren wird sie es nicht auf dem Geländer, sondern hinter der sichern Einzäunung, und wenn ein muthwilliger Knabe glaubt, sie nun so haschen zu können, so täuscht er sich gewaltig; so zutraulich sie ist, so läßt sie sich doch nie überlisten. Ohne zu erschrecken, ohne sich zu ärgern, empfiehlt sie sich mit gewandtem Sprunge. Mit den andern Bewohnern des Gartens lebt sie zwar nicht ganz auf harmlosen, aber doch immer jovialen Fuße, sie thut Keinem was Ernstliches zu leide, so gelegentlich zwickt sie eine dumme Bisamente in den Fuß oder rupft ihr im Vorbeigehen eine Feder aus, behauptet mit voller Entschiedenheit ihr Anrecht auf den gemeinschaftlichen Futtertrog und nur selten versteigt sich ihr Muthwille so weit, daß sie einer Ente ihr Nest visitirt und ihrs ein wenig in Unordnung bringt. Bösartig ist sie nie, immer vergnügt schreitet sie, ihr kluges Köpfchen pfiffig auf die Seite gesetzt, wie es ein lustiger Bruder mit seinem Hute macht, unter ihren Kameraden einher oder hält unter behaglichem gurgelndem Geplauder auf erhabenem Standpunkte Siesta.

Da ist ihre Muhme, die Elster, ein ganz anderes Wesen, sie ist ein absoluter Bösewicht. Sie wird zwar, jung aufgezogen, auch zutraulich, allein sie hat immer ein böses Gewissen. Wenn sie einen vorgehaltenen Bissen nimmt, nähert sie sich äußerst behutsam, schaut vorsichtig nach allen Seiten, springt bei der geringsten Bewegung der Hand ängstlich zurück und versucht man vollends, nach ihr zu greifen, so entflieht sie mit einem Zetergeschrei, als ob sie der Böse am Kragen hielte. Sie hat aber auch alle Ursache, ein böses Gewissen zu haben. Kein Nest ist vor ihr sicher. Die Eier wirft sie heraus, haut sie mit ihrem scharfen Schnabel entzwei und schlürft lüstern den Inhalt. Sie schlüpft in den Taubenschlag, tödtet die Jungen und verzehrt sie in irgend einem Versteck und dabei ist sie so vorsichtig, daß man fast immer erst dahinter kommt, wenn Alles schon vorbei ist. Wir hatten dieses Frühjahr eine zahme Elster, deren Räubereien im Taubenschlage bereits die größten Dimensionen annahmen, aber nie ist es Einem von uns gelungen, sie in den Taubenschlag schlüpfen zu sehen. Sie wartete immer einen gänzlich unbewachten Augenblick ab, um sich unbemerkt hineinzustehlen und wenn man sie aus dem Schlage herausbuschen sah, so war immer schon eine Taube weniger da. Dabei war es, als ob sie das Bewußtsein ihrer Schlechtigkeit hätte: wie die Räubereien anfingen, fingen sie an, immer scheuer und scheuer zu werden, und als ich zuletzt das Todesurtheil über sie gesprochen, hatte ich große Mühe, ihr auf Zimmerpistolenschußweite nahe zu kommen. Auch in der Freiheit ist die Elster ein durchaus schädlicher Vogel. Kein Nest, kein junges Geschöpf, sei es Hase, Fasan, Rebhuhn, Wachtel, Singvogel ist vor ihren diebischen Krallen sicher und außer den wenigen Insecten und Mäusen, die sie vertilgt, wird sie nur dadurch hier und da nützlich, daß sie ihre Freiheit so weit treibt, hier und da auch, wenn es ungestraft geschehen kann, ein Raubvogelnest zu plündern. Hand in Hand geht damit die ungemeine Vorsicht, die sie allen Nachstellungen gegenüber an den Tag legt. Für den Jäger ist es unendlich schwierig, einer Elster schußmäßig anzukommen und nur auf der Uhuhütte vergißt sie über der Wuth gegen ihren Todfeind die Eule, die sonst nie sie verlassende Vorsicht. Weder das plötzliche Anspringen, mit den man den Raben fast jedesmal überlistet, noch das behutsamste Anschleichen hinter Deckungen führt hin zum Ziele und nur ein Mittel, das mein Freund St. entdeckte, war im Stande, den schlauen Vogel zu überlisten. So schlau nämlich die Elster ist, so hat sie doch eine schwache Seite. Sie ist ungeheuer neugierig. Wenn es nun Jemand so gut wie mein Freund St. versteht, alle möglichen unsagbaren Laute und Geräusche aus der Thierwelt auszustoßen, so braucht er nur in gut gedeckter Stellung sich dieser animalischen Musik zu befleißigen, und er wird über kurz oder lang unsern Vogel eifrig mit dem langen Schweif wippend durch die Zweige huschen sehen und wenn er ein flinker Schütze ist, so wird seine Geduld und sein Talent belohnt werden. Und es ist sonderbar, man braucht sich dabei durchaus nicht an die getreue Wiedergabe von Lauten ganz bestimmter Thiere zu binden, man kann Laute hervorstoßen, deren Nativität kein Naturforscher der Welt feststellen könnte, wenn sie nur sich jedes Anklanges an die menschliche Stimme enthalten, so erreichen sie ihren Zweck. Am meisten reüssirt man bei dieser für einen unbetheiligten Zuschauer höchst komischen Jagdmethode, wenn man ein Tongemälde irgend einer thierischen Rauferei ausführt. Offenbar besitzt die Elster so viel Diebeslogik, um zu wissen, daß, wenn zwei sich streiten, meistens der Dritte die Beute davon trägt.

---

empfindlichsten Betroffenen es wohl genau wüßten, wie drückend die Steuer sei, beweise das Factum, daß sie Zeit und Mühe nicht scheuten, ein paar Pfund Fleisch und Brod sich von den jenseits der Steuergrenze wohnenden Fleischern und Bäckern zu holen. Die qu. Steuer sei ein Uebel, an das man sich gewöhnt habe und obgleich man seine Verwerflichkeit anerkenne, doch abzuschaffen sich scheue. Die Stadtverordneten hätten einfach die Erklärung abzugeben, daß die Mahl- und Schlachtsteuer aufgehoben werden solle, alles Uebrige werde sich später finden. — Hr. J. C. Krüger erklärt: Für ihn sei die Hauptfrage, wie Ersatz zu schaffen sei. Er bekennt sich zu den Ansichten der Majorität der Commission, deren Erklärung heute zur Berathung gestellt sei, und zu der er gehört habe. Die Mahl- und Schlachtsteuer sei für eine Stadt wie Danzig nicht so verwerflich, wie es geschildert werde. Gerade der Theil der Bevölkerung, der angeblich von ihr am ungerechtesten betroffen werde, besitze so wenig Bildung und Einsicht, daß er nur in dieser indirecten Weise zur Leistung von Steuern herangezogen werden könne. Es gebe Arbeiter, die 300—400 Rℓ Einkommen hätten, von denen aber kein Heller directer Steuer einzuziehen möglich sei. Mit einer directen Steuer Einzelne, namentlich die Kaufleute zu überbürden, die den Hebel des Wohlstandes der Stadt bildeten, sei ungerechtfertigt. Hr. Biber widerlegt die von dem Herrn Oberbürgermeister angeführten Gründe gegen die Aufhebung. Mehrere Nachbarstädte deckten seit längerer Zeit ihre sämmtlichen Bedürfnisse durch directe Steuern, und für Danzig dürfte dies wohl auch möglich gemacht werden können. Wenn ein Zuschlag auf die Gebäudesteuer möglich sei, so sei nicht einzusehen, weßhalb nicht auch ein solcher auf die Classensteuer einzuführen sei. Hr. H. Behrend ist der Ansicht, daß es sich hier nicht um Danzig handle, sondern die Frage der Regierung gehe dahin, ob es für Preußen wünschenswerth und nothwendig sei, die Schlacht- und Mahlsteuer aufzuheben. Dieselbe sei als eine ungerechte Steuer anerkannt und müsse deshalb abgeschafft werden. Wenn einzelne Censiten bei einer Veränderung des Steuermodus in Nachtheil kämen, so dürfe dies nicht abhalten, für die Abschaffung zu stimmen. Durchschnittszahlen haben für Redner keinen Werth, weil sie nichts beweisen. Hätte der Magistrat nachgewiesen, wie viel jeder einzelne Censit durch die Veränderung mehr zahlen müsse, so sei die Versammlung in der Lage gewesen, Gegengründe vorzubringen. Heute liege aber eine ganz andere Frage resp. die Abgabe eines allgemeinen Gutachtens vor. Redner ist immer der Ansicht gewesen, daß derjenige, der viel einnehme, auch viel steuern müsse; wer für die kümmerliche Erhaltung seiner Familie 300—400 Rℓ brauche und nicht mehr einnehme, könne gewiß verhältnißmäßig weniger entbehren, als derjenige, welcher 5000 Rℓ Jahreseinnahme habe. Wenn gesagt werde, bei Ueberlastung würden die Reichern von Danzig wegziehen, so werde dies dadurch widerlegt, daß, wenn überall Klassensteuer erhoben werde, die Reichen überall gleichmäßig hoch herangezogen würden und daher keinen Grund zum Wegziehen hätten. Herr Biber verwahrt sich entschieden gegen die Motive des Herrn Vorredners, obgleich er auch für Abschaffung der qu. Steuer stimmen wird. Man dürfe Niemanden zu hoch besteuern, auch nicht den Wohlhabenden. — H. Rickert für die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer. Wenn man, wie der Herr Oberbürgermeister, der Meinung sei, daß in größeren Städten das Octroi immer nothwendig sein werde zur Deckung ihrer großen Ausgaben, so könne man die Aufhebung allerdings auch nicht einmal für wünschenswerth erklären. Er verweise auf mehrere große Städte, wie Brüssel und Hamburg, die die Steuer abgeschafft hätten, weil sie es im Interesse des Verkehrs und der Entwickelung der Städte für nothwendig gehalten. Die Ansicht des Herrn Krüger, daß unter den Arbeitern noch zu wenig Einsicht und Bildung herrsche und deßhalb die Aufhebung einer directen Steuer für sie unmöglich sei, könne er nicht theilen. Er glaube vielmehr, daß auch die Arbeiter gern bereit sein würden, wenn man die Mahl- und Schlachtsteuer aufhebe, Klassensteuer zu zahlen. — Hr. J. C. Krüger erklärt darauf, daß er unter Arbeitern nicht etwa Gesellen ꝛc. verstanden habe. Uebrigens müsse er entgegen den Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters zugeben, daß bei Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer Fleisch und Brod allerdings billiger werden würde. Dafür sorge die Concurrenz. Bei der Abstimmung (ein Antrag auf namentliche Abstimmung fand nicht hinreichende Unterstützung) wurden alle übrigen Anträge abgelehnt, dagegen derjenige der Commission angenommen. (Schluß folgt.)

* Ueber das neulich von uns veröffentlichte wechselrechtliche Erkenntniß des Kgl. Obertribunals bemerkt Herr Stadtrichter Koch (Danzig) in der „Deutsch. Gerichts-Ztg.":

Die einzige wechselrechtliche Entscheidung vom 8. October 1863 (IV. S. 283) enthält den Rechtsgrundsatz, daß die dem ersten Indossamente eines an eigene Ordre gezogenen Wechsels beigefügte Bemerkung „ohne Gewährleistung" den Aussteller von seiner wechselmäßigen Verbindlichkeit als solcher nicht befreit. Dieselbe steht in ungelöstem Widerspruch mit dem Präj. 2591 (Entscheid. Bd. 29 S. 400). Wir haben uns für die hier angenommene Meinung bereits bei Besprechung des Wechselrechts von Volkmar und Löwy, welche dieselbe näher begründen, ausgesprochen (D. Ger.-Ztg. 1863 S. 54). Sie folgt aus der in der W.-O. vollzogenen Erhebung des Wechsels an eigene Ordre zu einem bereits mit der Ausstellung fertigen trassirten Wechsel (Art. 6), aus der absolut verordneten wechselmäßigen Verpflichtung des Ausstellers (Art. 81) und der Beschränkung der Wirkung von Zusätzen der in Rede stehenden Art auf die Verbindlichkeit aus dem Indossamente in Art. 14. das. Das Obertribunal beschränkt sich hier auf die Frage nach der Anwendbarkeit des Art. 14. Man wird aber bei der ganzen Construction des Wechselrechts, welches der Autonomie der Paciscenten nur in bestimmten Grenzen Raum giebt, die Befugniß des Ausstellers, die wechselmäßige Wirkung seiner Wechselerklärung durch autonomische Bestimmung auszuschließen, für alle gezogenen Wechsel verneinen dürfen.

* Ein trunkener Barbiergehilfe hat in verflossener Nacht einen Schutzmann nicht nur wörtlich beleidigt, sondern, da dies erfolglos blieb, ihn auch thätlich angegriffen, und dadurch seine Verhaftung herbeigeführt.

* Gestern Nachmittags betrat eine Bettlerin eine Wohnung auf dem Galgenberge, und während für sie eine Gabe geholt wurde, entwendete sie einige auf dem Tische liegende Löffel. Als man ihr nachging, ergriff sie die Flucht, wurde aber eingeholt und verhaftet.

* [Traject über die Weichsel.] Terespol und Culm mit j derlei Fuhrwerk über die Eisdecke bei Tag und Nacht; Warlubien und Graudenz über die Eisdecke mit Fuhrwerk jeder Art; Czerwinsk und Marienwerder zu Wagen über die Eisdecke bei Tag und Nacht.

Königsberg, 26. Februar. (P. L. Z.) Das hier erscheinende Kreisblatt, das früher auf Kosten des Landraths gedruckt wurde, wird seit vorigem October wieder für Rechnung der Kreiskasse herausgegeben. Da dasselbe aber oft in letzter Zeit politische Artikel bringt, welche Vielen der kreiseingesessenen Besitzer nicht munden. so verweigern sie die Annahme resp. die Bezahlung des Blattes mit großer Consequenz. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, beläuft sich die Zahl der Renitenten im Königsberger Landkreise auf **ungefähr zwanzig**, gegen die nunmehr executorisch vorgegangen wird.

Vermischtes.

— Der Postdistrict London hat 445,787 bewohnte Häuser und eine Bevölkerung von 3,316,982 Menschen; er hat 47,878 Häuser und 221,087 Einwohner mehr als das ganze Königreich Schottland.

— Ueber Entstehung der Feuersbrunst im Schlosse zu Braunschweig muthmaßt man, daß dies durch überstarke Luftheizung, welche sich durchs ganze Schloß erstreckt, und gerade an diesem Abende wegen des stattfindenden Hofballes sehr übertrieben zu sein scheint, gekommen ist. Das Schloß und der reiche Inhalt desselben sind überall nicht versichert. Der Herzog hat seinen Wohnsitz nach seiner Villa zu Richmond vor hiesiger Stadt verlegt.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 1. März 1865. Aufgegeben 2 Uhr 19 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 30 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen matt,			Ostpr. 3½% Pfandbr.	84¾	85
loco	34¾	35	Westpr. 3½% do.	84¼	84½
März	34¼	34⅝	do. 4% do.	—	94½
April-Mai	34⅜	34½	Preuß. Rentenbriefe	98	98
Rüböl Febr.	11 11/12	11⅞	Oestr. National-Anl.	70¾	70¾
Spiritus do.	13⅙	13¼	Russ. Banknoten	79¾	79¾
5% Pr. Anleihe	106	106	Danzig. Pr.-B.-Act.	111	—
4½% do.	102½	102½	Oestr. Credit-Actien	84	84½
Staatsschuldsch.	91¾	91¾	Wechselc. London	—	6. 22¾

Fondsbörse: matt.

Hamburg, 28. Februar. Getreidemarkt. Weizen ruhig. April-Mai 5400 Pfd. netto 93 Bancothaler Brief, 92½ Geld, fest, ruhig. Roggen stille, ab Ostsee fest, unverändert. April-Mai 5100 Pfund Brutto 78½ Brief, 78 Geld. Anfangs fest, jetzt matter. Mai-Juni 80, Juni-Juli 81 bez. u. Br. Oel Mai 25¾, Oct. 25⅝ — ½, ruhig. Kaffee schwimmend 3749 Sack Rio und 2100 Sack Domingo verkauft. Zink lebhaft, pr Frühjahr 2000 Ctr. zu 12 13/16. 7500 Ctr. zu 12⅞ und 2000 Ctr. zu 13, loco 2000 Ctr. zu 12⅞ verkauft; lebhaftes Geschäft..

London, 28. Februar. Consols 88⅞. 1% Spanier 41¼. Sardinier 77. Mexikaner 26⅝. 5% Russen 91½. Neue Russen 88½. Silber —. Türkische Consols 51⅝. — Hamburg 3 Monat 13 Mℓ 7½ ß. Wien 11 Fl. 55 Xr.

Der gestern gemeldete Dampfer „Shannon" überbrachte 1,997,568 Dollars an Contanten.

Liverpool, 28. Februar. Baumwolle: Ungefähr 5000 Ballen Umsatz. In Erwartung der Manchesterberichte Markt ruhig. Preise ein wenig niedriger.

Paris, 28. Februar. 3% Rente 67, 50. Italienische 5% Rente 64, 50. 3% Spanier 41. 1% Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 443, 75. Credit-mob.-Actien 923, 75. Lomb. Eisenbahn-Actien 545, 00. — Die Börse war sehr bewegt.

Petersburg, 28. Februar. Wechselcours auf London 3 Monat 31 11/16 d, auf Hamburg 3 Monat 28⅛ Sch., auf Amsterdam 3 Monat 155⅘ Ct., auf Paris 3 Monat 332 Cts. Neueste Prämien-Anleihe 104. Impérials 6 Rbl. 20 Kp. Gelber Lichttalg pr August (alles Geld im Voraus) 45, do. do. (mit Handgeld) —.

Danzig, den 1. März. Bahnpreise.

Weizen gut bunt, hellbunt, fein und hochbunt, 120/123 — 125/27 — 128/29 — 130/31 ℔. von 51/53/56—58/59/61 — 62/63/64—65/66/67½ Sgr nach Qualität pr 85 ℔.

Roggen 120/124 — 127/129/131 ℔ von 35½/36½ — 37½/39/40 Sgr pr 81⅚ ℔.

Erbsen 40—48 Sgr, 49 Sgr für trockene.

Gerste, kleine 105 — 112 ℔. von 26 — 30/30½ Sgr, große 110—118/19℔. von 29/30—34 Sgr

Hafer 21—24 Sgr

Spiritus 13 1/12 Rℓ.

Getreide-Börse. Wetter: schön. Wind: NW.

Zufuhr von Weizen heute ebenfalls schwach, Kauflust nur zu billigeren Preisen vorhanden. Umgesetzt wurden 45 Lasten Bezahlt für 121 ℔. bunt fl. 325, 125 ℔ hell fl. 355, 125/6℔. alt bunt fl. 366, 127/8, 128 ℔ hellfarbig fl. 370, 375, 129/30℔. hellbunt fl. 387½, 130℔. weiß fl. 402, 132/3℔. hochbunt fl. 405, 132/3 ℔ hochbunt glasig fl. 415 pr 85℔. — Roggen ohne Veränderung, 126/7℔. fl. 226½ pr 81⅚ ℔. — Spiritus gestern auch noch zu 13 1/12 Rℓ gehandelt, heute mit 13 1/12 und 13⅙ Rℓ bezahlt.

Elbing, 28. Februar. (N. E. A.) Witterung: Thauwetter. Wind: Süden. — Die Zufuhren von Getreide sind etwas stärker geworden, in den Preisen ist keine Veränderung eingetreten, doch ist die Stimmung für Roggen flau. — Von Spiritus sind in diesem Monat ca. 170,000 Quart zugeführt, zum Verkauf am Markte sind auch in den letzten Tagen keine Zufuhren eingetroffen, so daß sich wieder keine Notirungen machen lassen. — Bezahlt und anzunehmen ist: Weizen hochbunter 116—128℔. 42/43 — 59/60 Sgr, bunter 115 — 125 ℔. 40/41 — 53/54 Sgr — Roggen gesund 120 — 122℔. 33 — 34 Sgr, 125—127℔. 36 — 37 Sgr — Gerste große gesunde 107/108℔. 28 Sgr, kleine gesunde 105 — 106℔. 27 Sgr — Hafer 73 —78℔. 22 Sgr pr 50 ℔ Zollgewicht. — Erbsen weiße Koch- 42 — 47 Sgr, Futter- 35 — 41 Sgr, grüne 35 — 44 Sgr — Bohnen 40 — 46 Sgr — Spiritus ohne Umsatz am Markt.

Stettin, 28. Februar. (Ostſ. Ztg.) Weizen fest und höher, loco pr 85 ℔ gelber 46 — 53 Rℓ bez., 80/81℔. Conn. von Breslau 44¾ — 45 Rℓ bez., 83/85 ℔. gelber pr Frühj. 53¼, ½ Rℓ bez., Mai-Juni 54⅛, ¼ Rℓ bez., Juni-Juli 55—55½ Rℓ bez., ¼ Rℓ Gd., Juli-Aug. 56¼ Rℓ bez, Sept-Oct. gestern Abend 57½ Rℓ bez — Roggen höher bezahlt, pr 2000 ℔. loco 33½ — 34 Rℓ bez., schwerer 34½ Rℓ bez., Frühj. 34 Rℓ bez. u. Gd., Mai-Juni 34½ Rℓ bez. u. Gd., Juni-Juli 35½ — ¾ Rℓ bez., ½ Rℓ Gd., Juli-Aug. 36⅜ Rℓ bez., Sept.-Oct. 37½ Rℓ bez., Gd. u. Br. — Gerste Schles. pr Conn 71/72 ℔. 28 Rℓ bez. — Hafer ohne Umsatz. — Rüböl fester, loco 11⅔ Rℓ Br., Febr. do., April-Mai 11⅝ Rℓ Gd., Sept.-Oct. 11 7/12 Rℓ Gd., ⅔ Rℓ Br. — Spiritus fester, loco ohne Faß 12⅚ Rℓ bez., Febr. 12¾ Rℓ Gd., Frühj. 13¼ Rℓ bez., Mai-Juni 13 7/12 Rℓ Br., 13½ Rℓ bez., Juni-Juli 13⅚ Rℓ Gd., 13⅞ Rℓ bez., Juli-Aug. 14¼ Rℓ bez. u. Br. — Angemeldet Nichts.

Berlin, 28. Februar. Weizen pr 2100 ℔. loco 44—56 Rℓ nach Qual., exq. weiß poln. 56¾ Rℓ ab Bahn bez., ord. gelb. schles. 46½ Rℓ do. — Roggen pr 2000 ℔. loco 80/82℔. 35—½ Rℓ ab Bahn, abgelauf. Anmeld. 34⅝ Rℓ bez., Febr. 34⅞ — ⅝ Rℓ bez., Frühj. 34½ — ⅝ — ⅜ Rℓ bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 34⅛—¼—⅞ Rℓ bez. u. Br., ¾ Rℓ Gd, Juni-Juli 36—¼—36 Rℓ bez., Juli-Aug. 37—¼—37 Rℓ bez., Sept.-Oct. 37¾ Rℓ bez. — Gerste pr 1750℔. große 27 — 33 Rℓ, kleine do. — Hafer pr 1200 ℔. loco 21 — 24 Rℓ, Febr. 21¾ Rℓ bez., Febr.-März do., Frühj. 21¼ Rℓ Br. u. Gd., Mai-Juni 22¼ Rℓ Br., Juni-Juli 23 Rℓ Br., Juli-Aug. 23½ Rℓ Br. — Erbsen pr 2250℔. Kochw. 43 — 50 Rℓ, Futterw. 39 — 43 Rℓ — Rüböl pr 100℔. ohne Faß loco 12 1/12 Rℓ Br., Febr. 11 11/12 — ⅞ Rℓ bez., Febr.-März do., März-April 11 11/12 Rℓ bez., April-Mai 11 23/24 — 11/12 — 23/24 Rℓ bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 11 23/24 Rℓ, Sept.-Oct. 11¾ Rℓ bez., Br. u. Gd. — Leinöl loco 12¾ Rℓ — Spiritus pr 8000% loco ohne Faß 13 1/24 Rℓ bez., Febr. 13¼ — ⅛ Rℓ bez. u. Br., ¼ Rℓ Gd., Febr.-März do., April-Mai 13⅜ — 11/24 — ⅜ Rℓ bez., 5/12 Rℓ Br., ⅓ Rℓ Gd., Mai-Juni 13⅝—17/24 Rℓ bez., ⅔ Rℓ Br., 7/12 Rℓ Gd., Juni-Juli 14 — 1/12 Rℓ bez. u. Br., 13 11/12 Rℓ Gd., Juli-Aug. 14 7/24 — ⅓ — 7/24 Rℓ bez., ⅓ Rℓ Br., ¼ Rℓ Gd., Aug.-Sept. 14⅔—7/12 Rℓ Gd., Sept.-Oct. 14⅚ — 19/24 Rℓ bez. — Mehl. Wir notiren: Weizenmehl Nr. 0. 3⅔—3½ Rℓ, Nr. 0. u. 1. 3 5/12 — 3¼ Rℓ Roggenmehl Nr. 0. 2⅚ — 2½ Rℓ, Nr. 0. u. 1. 2½ — 2¼ Rℓ pr Ctr. unversteuert. — Roggenmehl beachteter, Weizenmehl nach wie vor dringend offerirt.

Danziger Privat-Actien-Bank.

Status ultimo Februar 1865.

Activa.	Rℓ
Geprägtes Geld	389,885
Kassenanweisungen und Noten der Preuß. Bank	17,650
Wechselbestände	1,983,840
Lombardbestände	542,630
Preuß. Staats- und Communalpapiere	33,387
Grundstück und ausstehende Forderungen	51,040
Passiva.	
Actien-Capital	1,000,000
Noten im Umlauf	982,320
Verzinsliche Depositen:	
mit zweimonatlicher Kündigung	599,950
mit sechsmonatlicher Kündigung	95,120
Guthaben der Correspondenten u. im Giroverkehr	224,490
Reserve-Fonds	104,748

Der Verwaltungsrath. C. R. v. Frantzius. **Die Direction.** Schottler.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien	Wind und Wetter.
28	4	334,66	+ 0,7	Nördl. flau, dick mit Nebel.
1	8	333,75	+ 0,1	SSO. flau, bewölkt.
	12	333,67	+ 1,9	SO. frisch, Himmel theilw. bewölkt.

Berliner Fondsbörse vom 28. Februar.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1863.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	3½	3½	100½ bz
Aachen-Mastricht	—	4	39⅛ bz
Amsterdam-Rotterd.	6¼	4	114¾ G
Bergisch-Märk. A.	6¼	4	137 bz
Berlin-Anhalt	9¼	4	189 bz
Berlin-Hamburg	7¼	4	145½ bz
Berlin-Potsd.-Mgdb.	14	4	209½ bz
Berlin-Stettin	8¼	4	134 bz
Böhm. Westbahn	—	5	72¾ bz u B
Bresl.-Schw.-Freib.	7¼	4	139¼ bz
Brieg-Neiße	4¼	4	92 bz
Cöln-Minden	12⅔	3½	200½ bz
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	1¼	4	62 bz
do. Stamm-Pr.	4½	4½	87½ bz
do. do.	5	5	94 bz
Ludwigsh.-Berbach	9	4	149 G
Magdeb.-Halberstadt	22⅜	4	214½ B
Magdeburg-Leipzig	17	4	260 B
Magdeb.-Wittenb.	3	3	71½ G
Mainz-Ludwigshafen	7	4	132½ bz
Mecklenburger	2½	4	78 bz u B
Münster-Hammer	4	5	97 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	97⅞ bz
Niederschl. Zweigbahn	2½	4	89 bz
Nord., Friedr.-Wilh.	3 1/12	4	80-79½-⅞ bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	10⅛	3½	161¼-½ bz
„ Litt. B.	10⅛	3½	143¼ G
Oester.-Frz.-Staatsb.	5	5	119½ bz u G
Oppeln-Tarnowitz	2½	4	80 bz
Rheinische	6	4	111¼ bz
do. St.-Prior.	6	4	115 G
Rhein-Nahebahn	0	4	29½ bz
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	5	3½	102¼ bz
Russ. Eisenbahnen	—	5	78¼ G
Stargard-Posen	4⅛	3½	97 bz
Oesterr. Südbahn	8	5	146⅜-¼ bz u G
Thüringer	7⅛	4	130⅛ B

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1863.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	7 11/16	4½	150 B
Berl. Kassen-Verein	6	4	127 G
Pom. R. Privatbank	5¼	4	100¼ B
Danzig	6	4	111 G
Königsberg	5⅘	4	107 G
Posen	5 8/15	4	101 B
Magdeburg	4¼	4	101½ G
Disc.-Comm.-Antheil	6¼	4	103¼ bz
Berliner Handels-Ges.	8	4	115 bz
Oesterreich	6	4	84¼-½ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl.	4½	102¼ G
Staatsanl. 1859	5	106 bz
Staatsanl. 50/52	4	98¼ bz
54, 55, 57	4½	102¼ bz
do. 1859	4½	102¼ bz
do. 1856	4½	102¼ bz
do. 1853	4	98¼ bz
Staats-Schuldſ.	3½	91¾ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	130 bz
Kur- u. N. Schld.	3½	90 G
Berl. Stadt-Obl.	4½	102½ G
do. do.	3½	89¼ bz
Börsenh.-Anl.	5	104 B
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	87⅜ bz
do. neue	4	99 bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	85 bz
do. „	4	94½ bz
Pommersche „	3½	87¼ bz
do. „	4	98½ bz
Posensche „	4	— —
do. neue	3½	— —
do. do.	4	95⅝ B
Schlesische „	3½	92¼ G
Westpreuß. „	3½	84½ G
do. „	4	94½ bz
do. neue	4	93¾ G
Kur- u. N.-Rentbr.	4	98 bz
Pommer. Rentenbr.	4	98 bz
Posensche	4	96¾ bz
Preußische „	4	98 B
Schlesische „	4	99 bz

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	64½ B
do. Nat.-Anl.	5	70¾ bz
do. 1854r Loose	4	78¼ G
do. Creditloose	—	76 B
do. 1860r Loose	5	83½ bz u G
do. 1864r Loose	—	51¾ bz
Insk. b. Stg. 5. A.	5	74 G
do. do. 6 Anl.	5	87½ bz
Russ.-engl. Anl.	5	89¼ et bz
do. do.	3	53⅛ G
do. do. 1864	5	89½ ⅛ G
do. do. 1862	5	88 bz
do. do. 1864 holl.	5	88¼ G
Russ.-Pln. Sch.-O.	4	72¾ bz
Cert. L. A. 300 Fl.	—	92½ B
do. L. B. 200 Fl.	4	— —
Pfdbr. n. in S.-R.	4	75½ bz
Part.-Obl. 500 Fl.	—	89½ B
Hamb. St. Pr.-A.	—	— —
Kurhess. 40 Thlr.	—	56⅛ bz
N. Badens. 35 Fl.	—	Verloosung
Schwd. 10 Thlr.-L.	—	— —

Wechsel-Cours vom 28. Februar.

Amsterdam kurz	4½	144¾ bz
do. 2 Mon.	4½	143⅜ bz
Hamburg kurz	3½	152⅛ bz
do. 2 Mon.	3½	152¼ bz
London 3 Mon.	5	6 22¾ bz
Paris 2 Mon.	4½	80⅝ bz
Wien Oester. W. 8 T.	5	90 bz
do. do. 2 M.	5	89¼ bz
Augsburg 2 M.	4½	56 26 G
Leipzig 8 Tage	5	99⅜ G
do. 2 Mon.	5	99⅛ G
Frankfurt a. M. 2 M.	4	56 28 G
Petersburg 3 Woch.	6	88⅛ bz
do. 3 M.	6	87⅛ bz
Warschau 8 Tage	6	79½ bz
Bremen 8 Tage	4½	110⅜ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr.Bk.m.R 99⅞ G	Napol. 5 12 bz
„ ohne R. 99⅜ bz	Louisd'or 110⅞ G
Oest. östr. W 90¼ bz	Sovrgs. 6 23¼ bz
Poln. Bkn. — —	Goldkron. 9 8¼ G
Russ. do. 79¾ bz	Gold (℔) 464¼ G
Dollars 1 11¾ G	Silber 29 29¼ G

Bekanntmachung.

Das den Gutsbesitzern Julius und Anna geb. Korn-Karwiese'schen Eheleuten gehörige Grundstück Dt. Eylau VI. No. 39 (Abbau), abgeschätzt auf 7,717 Rt., soll

am 26. Mai 1865,

Vormittags 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle Schulden halber subhastirt werden.

Der Hypothekenschein und die Taxe können in der Registratur eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Subhastationsgericht anzumelden. [8416]

Dt. Eylau, den 22. October 1864.

Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns Simon Jacoby zu Marienwerder ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum **22. März** cr. einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf [illegible]

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath **Wendisch** im Termins-Zimmer No. 7 anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Baumann**, **Lewald** und Dr. **Hambrook** hier, **Graeber** in Mewe, die Justizräthe **Wagner**, **Kranz**, **Eyser** und der Geheime Justizrath **Schmidt** hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Marienwerder, den 21. Februar 1865.

Königl. Kreis-Gericht.

1. Abtheilung. [1874]

Zeichnungen und Schriften

aller Art in Stahl, Kupfer, Elfenbein, Glas ꝛc., werden sauber hergestellt. Aufträge nimmt Herr **J. L. Preuß**, Portechaisengasse 3, entgegen.

Eine Besitzung von 2 Hufen culmisch, durchweg Weizenboden,

½ Meile vom Bahnhof, eine Stunde von Danzig, ist Familienverhältnisse halber für 10,000 Rt. zu verkaufen. Ausfaat: 21 Scheffel Weizen, 20 Roggen, 4 M. Rips ꝛc. Inventarium in bestem Zustande, 7 Pferde, 5 Kühe ꝛc. Gebäude sämmtlich neu. Selbstkäufer belieben ihre Adressen unter No. 1888 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Ein in der Stadt Pr. Stargardt gelegener Garten, bestehend aus 3. M. 128 Quadrat-Ruthen preuß. schönen Bodens, mit vielen Obstbäumen und einem Gartenhäuschen, in dem eine Familie wohnen kann, wird sofort unter günstigen Bedingungen auf mehrere Jahre zu verpachten gesucht. Reflectirende wollen sich gefälligst an Frau Justizrath **Schrader** Wwe. in Pr. Stargardt wenden. [1807]

Um etwaigen Ueberhäufungen möglichst vorzubeugen, bitte ich, die mir zum Waschen, Modernisiren ꝛc. zugedachten Strohhüte, gefälligst bald einzuschicken.

August Hoffmann, Strohhutfabr., Heiligegeistgasse No. 26. (1195)

Das Dom. Mszanno b. Osche, Kreis Schwetz, ¾ M. von dem flößbaren Flusse Schwarzwasser entfernt, beabsichtigt ca. 190 Morg. gut bestandenen Forst zu verkaufen. (1531)

---

50 Stck. kernfette Ochsen,

1000 bis 1500 Pfd. schwer, stehen zu Ostrowitt per Bischofswerder zum Verkauf und würden dieselben nach Vereinbarung in beliebigen Posten abgelassen werden können. Adressen franko Ostrowitt. [1766]

Mehrere Tausend Scheffel schöner Speise-Kartoffeln und ebenso weiße Saat-Kartoffeln sind zu haben in Zielenin per Neukrug. Auch können dieselben nach Danzig geliefert werden. Es ist durchgängig Chaussée.

(1851) **v. Brauneck.**

Ein eiserner Kochherd ist billig zu verkaufen Langgasse No. 1. [1884]

Schöner frischer inländischer Raigras-Samen ist zu haben Frauengasse 41 im Comptoir. — [1818]

NEDERLAND.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Amsterdam.

Concessionirt für Preußen durch Ministerial-Rescript vom 21. August 1863.

Die Gesellschaft übernimmt **Lebensversicherungen jeder Art** zu billigen festen Prämien und unter höchst günstigen Bedingungen; insbesondere empfiehlt sie ihre zu Geldanlagen vorzugsweise geeigneten, auf verschiedene Dauer mit und ohne Gegenversicherung errichteten **Ueberlebenskassen.**

Zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft und zur Entgegennahme von Anträgen sind die Unterzeichneten und die übrigen Vertreter der Gesellschaft jederzeit bereit.

In Städten und Ortschaften, wo die Gesellschaft noch nicht vertreten ist, werden Agenten gesucht und unter liberalen Bedingungen angestellt.

Richd. Dühren & Co. in Danzig,

General-Agenten für Westpreußen,

[365] Poggenpfuhl No. 79.

Ultrajectum,

Feuer-, Land-, Fluß- u. Eisenbahn-Transport-Versicherungs-Gesellschaft in Zeyst (in Holland).

Die Gesellschaft versichert gegen **Feuersgefahr** und **Blitzschlag:** Gebäude, rentenpflichtige Grundstücke, Mobilien, Waaren aller Art, Fabriken, Maschinen, landwirthschaftliche Gegenstände, Inventarium, Vieh, Getreide in Scheunen und Schobern ꝛc. Ferner **Güter und Waaren für den Transport** zu Lande, auf Flüssen, Binnengewässern und [illegible] Prämien so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen zu leisten sind.

Den **Hypothekengläubigern** werden für ihre Capitalien besondere Garantien geboten.

Prospecte und Antragsformulare werden jederzeit unentgeltlich verabreicht, so wie jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt durch die Herren **Spezial-Agenten** und die unterzeichneten, zur sofortigen Ausfertigung der Policen ermächtigten

General-Agenten für Westpreußen und Pommern

Richd. Dühren & Co.,

[8503] in Danzig, Poggenpfuhl 79.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Die Geschäftsergebnisse dieser Anstalt im Jahre 1864 waren überaus günstiger Art. Durch einen reichen Zugang an neuen Versicherungen (2010 Pers. mit 4,353000 Thlr.), welcher größer war als in irgend einem früheren Jahre, ist

die Zahl der Versicherten auf 26600 Pers.,
die Versicherungssumme auf 46,170000 Thlr.,
der Bankfonds auf etwa 12,650000 Thlr.

gestiegen.

Bei einer Jahreseinnahme von mehr als 2,150000 Thlr. waren nur 934000 für 575 gestorbene Versicherte zu vergüten, welcher Betrag wesentlich hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurückbleibt und den Versicherten eine abermalige hohe Dividende in Aussicht stellt.

In diesem und den nächsten vier Jahren werden über

Zwei Millionen Thaler

vorhandene reine Ueberschüsse an die Versicherten vertheilt, was für die Jahre 1865 und 1866 eine Dividende von je **38 Prozent** ergiebt.

Auf diese Ergebnisse verweisend, laden zur Versicherung ein [831]

C. Pannenberg in Danzig,

Kreissteuereinnehmer **Carnuth** in Berent, Apotheker **L. Mulert** in Neustadt W/Pr.,
A. Preuß, jun. in Dirschau, **J. Regehr** in Pr. Stargard.

Neuer Schlachtviehmarkt zu Danzig.

Auf Betrieb des Haubtvereins Westpr. Landwirthe ist in Altschottland bei Danzig ein neuer **Schlachtviehmarkt** errichtet und mit allen Vorkehrungen zur bequemen Aufstellung, Verpflegung, Nächtigung und Wägung des Schlachtviehes ausgerüstet, dem Verkehre übergeben worden. Sache des Hauptvereins ist es jetzt, in einmüthigem Zusammenwirken den Markt zu beleben und den Interessen der Landwirthe dienstbar zu machen. Alle mit Danzig in Verbindung stehenden Viehmäster der Provinz fordern wir deshalb auf, **vom 1. April** d. J. ab kein Schlachtvieh mehr anders als auf dem hiesigen neuen Schlachtviehmarkte zu verkaufen. Zur anfänglichen Regelung des Marktverkehres aber und insbesondere zur Vermeidung des etwa zu besorgenden Uebelstandes, daß der Markt an einzelnen Tagen überfüllt werde, an anderen Mangel an Zutrieb erleide, ersuchen wir die Herren Viehbesitzer, uns gefälligst vorher von der beabsichtigten Sendung Anzeige zu machen. Geben diese Anzeigen allseitig ein, so werden wir im Stande sein, zu beurtheilen, in wie weit die einzelnen Markttage dem Bedarf entsprechend besetzt sind und danach die Herren Viehbesitzer vorher von dem geeignetsten Zeitpunkte für Beschickung des Marktes in Kenntniß zu setzen. Da die feststehenden Markttage **Dienstag** und **Freitag** sind, so würde im Monat April der erste Haupt-Markttag auf **Freitag, den 7. April** fallen. Wir werden es uns angelegen sein lassen, Käufer sowohl von hier, wie von außerhalb zu diesem wie zu den folgenden Tagen zahlreich einzuladen. Denjenigen Herren Landwirthen, welche ihr Vieh nicht mit eigner Begleitung herschicken wollen, sei das Fettvieh-Commissions-Geschäft von **Chr. Fr. Keck** hier empfohlen. [1135]

Danzig, den 4. Februar 1865.

Die Haupt-Verwaltung des Vereins Westpreußischer Landwirthe.

Geysmer. Martiny.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit heutigem Tage das von mir unter der Firma

C. W. Meye, Wwe.

geführte Geschäft an die Herren **König & Nicklas** übergeben habe.

Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch meinen Herren Nachfolgern zu Theil werden zu lassen.

C. W. Meye.

Unter höflicher Bezugnahme auf Vorstehendes erlauben wir uns die ergebene Anzeige, daß wir das seit 35 Jahren an hiesigem Platze bestehende

Colonial- & Eisenwaaren-Geschäft

des Herrn **C. W. Meye** mit heutigem Tage käuflich übernommen haben und dasselbe unter der Firma

Koenig & Nicklas

fortführen werden.

Hinreichende Mittel setzen uns in den Stand, den Anforderungen der Jetztzeit in jeder Beziehung zu genügen.

Indem wir ein geehrtes Publicum bitten, unser Unternehmen gütigst zu unterstützen, versichern wir, bei reeller Waare die prompteste Bedienung.

Dirschau, 1. März 1865.

[1859] **Koenig & Nicklas.**

Die seit 12 Jahren erprobte und bewährte

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.

Ganze Packete zu 8 **Sgr.**. — Halbe Packete zu 5 **Sgr.**

Zur Vermeidung von Fälschungen und Nachahmungen sind die Packete mit Unterschrift und Siegel versehen. — Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein echt bei: Gustav Seiltz, Hundegasse 21. (1143)

Mineraloel- und Paraffin-Fabrik

„ANDREASHÜTTE"

in Coderitz bei Cöthen (Herzogthum Anhalt).

Wir beehren uns anzuzeigen, daß unsere im vergangenen Jahre errichtete Fabrik nunmehr in vollem Betriebe ist, und halten unsere Fabrikate an **Mineralöl** und **Parafin** einer geneigten Beachtung empfohlen.

Auf frankirte Anfragen sind wir zu Probesendung gern bereit. [1492]

Die Direction

der Mineralöl- und Paraffin-Fabrik „Andreashütte".

D. Müller.

Roth, weiß und gelb Kleesaat in verschiedenen Qualitäten, Seradella, Englisch, Französisch und Italienisch Raygras, Thymothee, echte französ., rhein. und Sand-Luzerne, so wie alle sonstigen Klee- und Grassämereien, Lupinen, Mais, Möhren und Waldsamen, Pernauer, Rigaer, Memeler, Libauer Kron-Säe-Leinsaat, echten Peruanischen Guano, Chili-Salpeter und Knochenmehl empfiehlt aufs Billigste

L. Manasse jun.,

in Stettin,

[1686] Frauenstraße No. 31.

Vier fast neue Torfstechmaschinen aus der Brosowski'schen Fabrik in Jasenitz von 14, 16 und 18' Stechtiefe, stehen billig zum Verkauf bei G. Hambruch Vollbaum u. Co. in Elbing.

Kleesamen

in **rother** und **weißer** Waare, so wie verschiedene andere Sämereien offeriren billigst

[1785] **Regier & Collins.**

Petroleum-Lampen und Stalllaternen empf. billigst

[9960] **Wm. Sanio.**

Drescher & Fischer's Rettig-Bonbons und Rettig-Brust-Syrup für Husten und Brustleiden empfehlen

Ruhnke & Sochinski,

[583] Breitgasse 108.

Auf dem Gutshofe Gr. Trampken bei Danzig ist schöner frischer weißer Saatklee zu haben. [1890]

Einen gut dressirten und abgeführten Hühnerhund, 3 Jahre alt, sowie 2 Jagdhunde, 1 und 3½ Jahre alt, bin ich Willens in Folge des Ablebens meines Mannes, des früheren Stadt-Försters **Vigure** zu Ziegelwald bei Elbing, billig zu verkaufen. Auf gefällige frankirte Anfragen ertheilt nähere Auskunft

die Wittwe **Vigure** zu Ziegelwald bei Elbing.

Stearinlichte aus den renommirtesten Fabriken à Pack 6, 6½, 7, 8 und 9 Sgr. empfiehlt en gros & en détail

C. W. H. Schubert,

(1881) **Hundegasse 15.**

Paraffin-Brillant-Kerzen, pro Pack 7, 8, 9, 10 Sgr., gereifte **Parraffin-Kerzen** in verschiedenen Farben empfiehlt en gros & en détail billigst

C. W. H. Schubert,

(1885) **Hundegasse 15.**

Zu einer neu zu errichtenden **Ziegel-Fabrik** mit Ringofen, in unmittelbarer Nähe einer großen Stadt, wird ein sachverständiger Ziegelmeister als Compagnon mit 1—2000 Thlr. gesucht. Das nöthige Capital und Material ist vorhanden. Adressen werden angenommen unter No. 1889 in der Zeitungs-Expedition.

A young merchant, thouroughly connected with the dbl. ital. bookkeeping, wishes a situation in a countinghouse, for correspondence. Apply K. 100 at this office. [1781]

Neue

Akademie der Tonkunst

in Berlin,

Dorotheenstrasse No. 12.

Am 3. April beginnt der neue Cursus: 1. Elementar- und Compositionslehre: Musikdirektor Wüerst; 2. Methodik: Prof. Th. Kullak; 3. Sologesang: Hr. G. Engel; Hr. Seyffert; 4. Pianoforte: Prof. Th. Kullak, Hr. Arnold, Hr. Hofmann, Hr. Hollaender, Hr. Leo Lion, Hr. Pfeiffer, Hr. Otfried Rötscher, Hr. R. Schmidt; 5. Violine: Kammervirtuos Grünwald; 6. Violoncello: Kammerm. Espenhahn; 7. Chorklasse: Musikdir. Krigar; 8. Quartettklasse; 9. Orchesterklasse: Musikdir. Wüerst.

Mit der Akademie steht in Verbindung:

das Seminar

zur speciellen Ausbildung von Klavier- und Gesanglehrern und Lehrerinnen.

Aufgenommen werden Schüler und Schülerinnen. Ausführliches enthält das durch die Buch- und Musikhandlungen und durch den Unterzeichneten zu beziehende Programm.

Berlin, im Febr. 1865.

Prof. Dr. Theodor Kullak,

Königl. Hofpianist u. Hofpianist Sr. K. Hoh. des Kronprinzen von Preussen. (1837)

Angekommene Fremde am 1. März 1865.

Englisches Haus: Fabrikbes. Heckmann a. Berlin. Fabrikant Jäger a. Elberfeld. Kaufl. Großmann u. Potthof a. Berlin, Ullmann a. Mainz, Hetzler a. Dresden, Buff a. Osnabrück.

Hotel de Thorn: Gutsbes. Holler a. Königsberg. Oekonom Mengering a. Succemin. Kaufl. Laseron a. Mainz, Lewinsohn u. Reinhard a. Leipzig, Schütz a. Frankfurt a. M., Treptow a. Berlin, Krause a. Zürich, Maustein a. Magdeburg.

Hotel de Berlin: Kaufl. Grieben, Suerow, Michelsohn a. Berlin, Heine a. Harburg, Lange a. Bingen, Fredeking a. Vlotow a. W.

Walter's Hotel: Rittergutsbes. Pustar a. Hoch-Redlau, v. Tevenar n. Gem. a. Saalau, Oberfeld a. Czapelken, v. Zastrow u. Rittergutspächter Preuß a. Bendergau. Gutsbes. Bertram a. Elbing. Kaufm. Krause a. Elberfeld. Frau Rittergutsbes. v. Windisch n. Fam. a. Lappin.

Hotel zu den drei Mohren: Kaufl. Jaenike u. Neumann a. Berlin, Müller a. Magdeburg.

Deutsches Haus: Gutsbes. Brück a. Letzkau. Kaufl. Knopf a. Schwetz, Wiebe a. Elbing.

Hotel de Oliva: Gutsbes. Bregt a. Raddowo. Pfr. Riemann a. Lentzen, Oekonom Lemke a. Elbing, Schwarz a. Gowin. Kaufl. Jacobi a. Magdeburg, Ratke a. Berlin.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.